

INTERNATIONALER BESTSELLER-AUTOR

MATT JAMES

DER VERGESSENE
GOLDZUG

EIN JACK REILLY ABENTEUER

LUZIFER
VERLAG

Der vergessene Goldzug

Matt James

übersetzt von Elena Helfrecht

This Translation is published by arrangement with SEVERED PRESS, www.severedpress.com

Title: THE FORGOTTEN FORTUNE. All rights reserved. First Published by Severed Press, 2020. Severed Press Logo are trademarks or registered trademarks of Severed Press. All rights reserved.

Diese Geschichte ist frei erfunden. Sämtliche Namen, Charaktere, Firmen, Einrichtungen, Orte, Ereignisse und Begebenheiten sind entweder das Produkt der Fantasie des Autors oder wurden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Personen, lebend oder tot, Ereignissen oder Schauplätzen ist rein zufällig.

Impressum

Deutsche Erstausgabe
Originaltitel: THE FORGOTTEN FORTUNE
Copyright Gesamtausgabe © 2022 LUZIFER Verlag Cyprus
Ltd.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Cover: Michael Schubert
Übersetzung: Elena Helfrecht
Lektorat: Manfred Enderle

Dieses Buch wurde nach Dudenempfehlung (Stand 2022)
lektoriert.

ISBN E-Book: 978-3-95835-632-0

Sie lesen gern spannende Bücher? Dann folgen Sie dem
LUZIFER Verlag auf
[Facebook](#) | [Twitter](#) | [Pinterest](#)

Sollte es trotz sorgfältiger Erstellung bei diesem E-Book ein
technisches Problem auf Ihrem Lesegerät geben, so freuen
wir uns, wenn Sie uns dies per Mail an info@luzifer-verlag.de
melden und das Problem kurz schildern. Wir kümmern uns
selbstverständlich umgehend um Ihr Anliegen.

Der LUZIFER Verlag verzichtet auf hartes DRM. Wir arbeiten
mit einer modernen Wasserzeichen-Markierung in unseren
digitalen Produkten, welche Ihnen keine technischen Hürden
aufbürdet und ein bestmögliches Leseerlebnis erlaubt. Das

illegale Kopieren dieses E-Books ist nicht erlaubt.
Zuwiderhandlungen werden mithilfe der digitalen Signatur
strafrechtlich verfolgt.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

[Der vergessene Goldzug](#)

[Impressum](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Epilog](#)

[Polen unter deutscher Besetzung](#)

[Über den Autor](#)

Prolog

*Mossul, Irak
2016*

Nach zwei Jahren unter ISIS-Besetzung leitete das amerikanische Militär mithilfe der französischen, der kurdischen und der irakischen Truppen eine Operation zur Rückeroberung der Stadt Mossul und zur gewaltsamen Zerschlagung der Bedrohung ein. Es war ein präziser und gut koordinierter Angriff, der das Blatt im Kampf gegen den Terror entscheidend wendete.

Die Nachtluft war kühl und trocken, und der Vollmond stand hoch am Himmel. Hätte Jack Reilly nicht in Erwartung eines Hinterhalts permanent über seine Schulter blicken müssen, dann hätte er angehalten, die Augen geschlossen und die sanfte Brise genossen, die durch die stockdunkle Gasse wehte.

»Los«, befahl er seinen Kameraden aus Operation Delta leise.

Dicht gefolgt von drei anderen Soldaten rannte er über die Straße. Er führte sie die kurze Treppenflucht zum Eingang des zweigeschossigen Hauses hinauf und trat die Tür ein. Als diese schon beim ersten Tritt komplett aus den Angeln flog, runzelte er überrascht die Stirn.

Die werden wohl auch nicht mehr so robust wie früher gebaut.

»Feind in Sicht!«, rief er, riss sein M4A1-Sturmgeschütz nach links und schoss dem Mann im Wohnzimmer dreimal in die Brust. Der Bewaffnete war zwar nicht der, hinter dem sie her waren, aber dennoch ein hochrangiges Ziel, das man besser gleich aus dem Verkehr zog.

Mit den Gewehren im Anschlag betrat die Spezialeinheit das Haus und sicherte die erste Tür. Ihrer Information nach handelte es sich bei dem Wohnhaus um den geheimen Unterschlupf eines wichtigen Hauptakteurs des Islamischen Staates im Irak und in Syrien - Qasim Azrael - und seiner sechs Kinder. Er reiste regelmäßig in deren Gesellschaft, wobei er sie als bewaffnete Leibgarde und lebendigen Schutzschild missbrauchte. Azrael machte vor nichts Halt.

»Verdammt heftig«, murzte Jack und ging vorsichtig weiter.

Als sie das Haus vor zehn Minuten betreten hatten, waren sie gut sichtbar gewesen, genauso wie der Mann, den Jack soeben erschossen hatte.

Das Haus war in fünf Zimmer aufgeteilt: Ein Gemeinschaftsbereich, eine kleine Küche und vier Schlafzimmer, von denen zwei im oberen Stockwerk untergebracht waren. Außerdem existierte den Informationen des Teams nach vermutlich ein geheimer Kellereingang auf dem Grundstück. Der war ihr Ziel.

Alles war ruhig.

»Verdammt«, murmelte Jack. »Sucht jeden Quadratzentimeter ab.«

Bald schon hatten sie das gesamte Haus durchkämmt. Offensichtlich waren Azrael und seine Familie auf anderem Weg entkommen. Sobald sie sicher waren, dass das Haus leer war, machten sie sich auf die Suche nach dem versteckten Zugang. Jack polterte gerade die Treppe aus dem oberen Stock herunter, als einer seiner Männer etwas im unteren Hauptschlafzimmer entdeckte.

»Hierher!«, rief Miller.

Jack eilte hinein, der Raum war kärglich möbliert. Ein einfacher Schrank, ein Nachttisch und ein Bett auf einem durchgetretenen Vorleger waren alles in dem ansonsten kahlen Zimmer.

Miller kniete am Ende des Bettes und leuchtete mit einer kleinen Taschenlampe darunter. Zügig hoben die beiden Männer die durchhängende Matratze vom Lattenrost und übergaben sie dem Zweierteam, das vor der Schwelle wartete. Bis auf Bettgestell und Vorleger war der Boden nun leer. Es war jedoch etwas anderes, das ihre Aufmerksamkeit erweckte.

Mitten unter dem Vorleger drückte sich kaum merklich ein quadratisches Relief durch.

Jack stieg auf den Umriss im Metallrahmen. Die Stelle klang hohl und gab unter seinem Gewicht etwas nach. Schnell entfernten sie das Bettgestell und schlugen den Teppich zurück.

»Bingo«, sagte Jack und griff nach dem Metallring, der an der Bodenluke angebracht war.

Dann überlegte er es sich anders und hielt inne. Er wich zurück und rief: »Hey, Dyson, schauen Sie sich das mal an!«

Keno Dyson kam herein und ging auf Hände und Knie. Dann drehte er sich zur Seite und tat das, wofür er ausgebildet worden war. Der junge Afroamerikaner war ein verlässlicher Sprengstoffexperte und wusste alles über dessen Anbringung. In diesem Fall hielt er nach einem Stolperdraht Ausschau.

Er brauchte gerade einmal zehn Sekunden.

»Na, aber hallo.« Er blickte zu Jack hoch. »Gut mitgedacht, Sir.«

Jack grinste und wartete, bis der Mann den Sprengsatz entschärft hatte. Der Eingriff dauerte zwar nur eine Minute, aber in einer Mission wie dieser fühlte er sich eher wie eine Stunde an. Hier war jede Sekunde kostbar. Bald schon würden Azraels Leute herausfinden, was vor sich ging und kommen, um nachzusehen. Jack nahm an, dass der Wachmann, den er ausgeschaltet hatte, regelmäßig nach dem Rechten sah. Jetzt war es nur noch eine Frage der Zeit.

Er warf einen Blick über die Schulter und entdeckte ein liegendes Stiefelpaar. Der Rest des Mannes befand sich außerhalb seines Sichtfeldes.

Diesmal nicht.

Nun griff Miller nach dem Lukenring. Das verzogene Holz knarrte, als er die Falltür aufriss. Noch bevor der Kellereingang überhaupt gesichert war, stieg Jack bereits die klappernde, zweckmäßige Metallleiter hinunter. Nach fünf Metern Abstieg hatte er wieder festen Boden unter den Füßen. Der Untergrund war aus Stein und der Raum genauso unscheinbar wie die Leiter selbst.

Jack schaltete die auf dem Gewehrlauf montierte Lampe ein und nahm die Waffe in den Anschlag.

»Was zum ...?«

Das war kein Keller, sondern eine Kreuzung aus mit Beton verstärkten Durchgängen, die in alle vier Himmelsrichtungen führten. Jack stand am Eingang eines ausgeklügelten geheimen Tunnelsystems, das ganz Mossul durchzog.

So sind sie also so schnell durch die Stadt gekommen!

»Heilige Scheiße, Sir«, bemerkte Dyson, der als Nächstes unten ankam.

»Das trifft's ganz gut«, erwiderte Jack und verzog dabei den Mund in einer Mischung aus Hohn und Ekel. Der Geruch war unerträglich. Ohne die Herkunft des Gestanks ausmachen zu können, traten er und Dyson beiseite, um Miller und Lansing Platz zu machen.

»Äh, wohin, Sir?«, fragte Miller, der offensichtlich genauso verwirrt wie alle anderen war.

Jack vertraute auf sein Bauchgefühl und ging nach Norden. Sie bewegten sich nacheinander in einer Reihe, sorgsam darauf bedacht, die Gewehrläufe vom Rücken des jeweils Vorhergehenden abzuwenden. Wie immer führte Jack sie an. Er war einer von Operation Deltas besten Männern

und hatte die letzten zehn Jahre ehrenvoll gedient. Wie so viele andere war er direkt aus der Armee rekrutiert worden. Seit dem Tag seiner Bewerbung hatte er sich nichts sehnlicher gewünscht, als für eine Spezialeinheit zu arbeiten. Und nach einem kurzen Gespräch mit Solomon Raegor, dem General des *Joint Special Operations Command (JSOC)*, wusste Jack, dass seine Bestimmung beim legendären *SFOD-D* lag, dem *1st Special Forces Operational Detachment-Delta*.

Er hatte sich mit Raegor auf Anhieb verstanden und eine Menge von ihm gelernt. Unglücklicherweise war der General fünf Jahre später an Bauchspeicheldrüsenkrebs verstorben, was Jack sehr mitgenommen hatte. Er war schon der zweite Mann in Jacks Leben, der vom Krebs dahingerafft wurde. Der Erste war sein Großvater; genauso wie Raegor eine bemerkenswerte Persönlichkeit.

Für den nächsten halben Kilometer wand sich der Tunnel wie eine Schlange, bevor das Team erneut Tageslicht zu Gesicht bekam. Dort bewegte sich irgendetwas. Jack bedeutete den Männern mit erhobener Faust, stehenzubleiben. Dann signalisierte er ihnen, auf ein Knie in Position zu gehen. In dieser Haltung verharrten sie für die nächsten 30 Sekunden und beobachteten, wie ein zierlicher Mann über eine Leiter nach oben verschwand, ähnlich der, die sie selbst hinuntergeklettert waren.

Nein, kein Mann, korrigierte sich Jack. *Ein Junge*.

»Azrael ist hier.«

Jack richtete sich auf und signalisierte seinen Männern, es ihm gleichzutun. Kontrolliert und mit gleichbleibender Geschwindigkeit bewegten sie sich weiter auf den Ausgang zu. So teuflisch das ISIS-Oberhaupt auch war, Azraels Tod konnte warten, bis sich eine geeignete Gelegenheit bot. Sie waren darauf trainiert, wohlüberlegt zu handeln.

Er ging langsamer und stieg vorsichtig über einen Trümmerhaufen aus Ziegelsteinen und Geröll. Die Erbauer der Passage hatten die Mauer des örtlichen Kanalsystems durchbrochen, um ihr Tunnelnetzwerk damit zu verbinden.

Oh Mann, dachte Jack. Das war es also!

Jack hängte sich das Gewehr über die Schulter und kletterte behutsam die Leiter hinauf. Über ihm schien der Mond in den offenen Schacht, dessen Licht Jack schon vorhin bemerkt hatte. Mit Gullydeckeln hatte er Erfahrung. Selbst für einen Erwachsenen waren sie schwer zu heben, von einem Kind ganz zu schweigen.

In einer fließenden Bewegung zog Jack seine Zweitwaffe, eine Pistole, stützte sich mit dem rechten Arm über der Öffnung ab und streckte den Kopf heraus. Die Gasse ähnelte dem Ort, von dem aus sie vor wenigen Minuten zu ihrer nächtlichen Mission aufgebrochen waren. Im flimmernden Dämmerlicht einer gebogenen Laterne sah Jack den Jungen von vorhin über die Straße hasten. Geduckt rannte er an einer zweiten Lichtquelle vorbei und verschwand in den dahinterliegenden Schatten. Bevor sich der Junge allerdings davonstahl, blickte er kurz zur anderen Seite. Jack duckte sich wieder in den Schacht, nur sein Kopf spähte heraus. Die Augen des Kindes schienen auf Jack zu verweilen, aber er war sich nicht sicher, ob es ihn tatsächlich bemerkt hatte.

Langsam stieg er aus der Kanalöffnung, den Pistolenlauf nach vorn gerichtet. Da keine Bedrohung in Sicht war, steckte er die Pistole wieder ins Holster und entschied sich für die durchschlagskräftigere M4, die deutlich akkurater schoss. Er ließ die Lampe auf dem Lauf ausgeschaltet und verließ sich ganz auf seine Adleraugen.

Weiter vorne zuckte ein Schatten vorbei. Versuchte der Junge, ihn zu ködern, oder war er einfach nur verängstigt und brauchte Hilfe?

Scheiße ...

Das gefiel Jack ganz und gar nicht.

»Weiter«, flüsterte er, ohne sich nach seinem Team umzudrehen. Er wusste, sie waren bereits direkt hinter ihm in Position. Er mochte diese Kerle. Sie waren immer genau dort, wo er sie brauchte.

Anders als das Kind schlichen die vier Soldaten um die erste Laterne herum und duckten sich hinter ein paar zerbombten, ausgebrannten Fahrzeugen, bevor sie den Versuch wagten, die Straße zu überqueren. Jack streckte seine rechte Hand aus und bewegte sie langsam auf und ab, als würde er mit einem unsichtbaren Basketball dribbeln. Damit signalisierte er seinen Männern, ihre Geschwindigkeit anzupassen. Dann zeigte er mit dem Daumen auf seine Brust.

Ich zuerst.

Darüber waren Dyson, Lansing und Miller nicht erfreut. Normalerweise teilten sie sich *nie* auf. Das war aus vielen Gründen zu gefährlich, vor allem mitten in feindlichem Gebiet.

Ab dem Mittelstreifen der verkohlten Straße musste Jack losen Autoteilen ausweichen. Zwischen undefinierbaren Trümmerteilen lag ein halb geschmolzener Reifen, der Großteil einer Windschutzscheibe, durch die sich die Risse wie Spinnweben zogen, und eine Autotür.

Jack hielt inne, als der Junge ins Licht trat. Das Kind zitterte und blickte auf seine Füße, statt auf den Amerikaner vor sich. Der Kleine hatte Angst. Da keine Versteckmöglichkeit in Sichtweite war, blieb Jack stehen und senkte das Gewehr.

Das erwies sich als Fehler.

»Hey«, sagte Jack auf Arabisch, »bist du okay?«

Das Kind schwieg. Statt einer Antwort blickte es aus traurigen, hilflosen Augen zu Jack auf. Dann tat der Junge das Udenkbare. Er hob seine rechte Hand und zeigte Jack

etwas - nicht etwa eine Pistole, sondern etwas viel Gefährlicheres: einen Sprengzünder.

Tränen liefen dem Kleinen übers Gesicht. Jack hatte Mitleid und legte das Gewehr auf den Asphalt. Er hob die Hände und sprach leise.

»Ganz ruhig. Du musst das nicht tun.«

Der Junge schniefte. »Doch ... ich werde nicht zu ihm zurückgehen.« Er unterdrückte ein Schluchzen. »Ich ... ich kann nicht.«

Was hat er dir angetan?

Das Kind hob die Hand, woraufhin Jack nur noch eine Möglichkeit blieb. Er würde den Jungen nicht erschießen. Damit könnte er nicht leben. Also griff Jack nach der demolierten Autotür und hielt sie gerade rechtzeitig vor sich, als ein Feuerball explodierte, so hell wie die Sonne selbst. Die Druckwelle schleuderte Jack zurück. Er landete auf dem Boden, die schwelende Autotür lag auf seiner Brust. Jack versuchte, sich aufzurichten, aber es gelang ihm nicht, und das nicht nur wegen der unzähligen Verletzungen, die ihm jede Bewegung erschwerten.

Das Problem war seine Psyche.

Jack war es egal, dass die Mission gescheitert war. Irgendwann würde die Gerechtigkeit Qasim Azrael schon einholen. Alles, was für ihn zählte, war der kleine Junge, dessen Leben so erbärmlich war, dass er sich lieber das Leben nahm, als zu seinem Vater zurückzukehren.

Jack legte den Kopf auf den Boden und ließ den Tränen freien Lauf.

Er hatte genug vom Militär.

Kapitel 1

*Wyoming, USA
Heute*

Der gut 250 Kilogramm schwere Grizzly stellte sich mühelos auf die Hinterbeine und ragte bedrohlich über den beiden Männern auf. Von Kopf bis Fuß war das Tier mit Sicherheit an die drei Meter groß. Bei ihrer Suche nach einem verschollenen Wanderer waren die beiden auf eine Bärenmutter mit ihren zwei Jungen gestoßen.

Fred Osman, der verschwundene Tourist, wurde vor gerade einmal zwei Tagen zuletzt in der Gegend gesichtet. Sein Handy war seit sechs Stunden nicht mehr erreichbar, was Jack Reilly, einen der Ranger des Yellowstone-Nationalparks, zu der Sorge veranlasste, der Mann wäre ernsthaft verletzt, möglicherweise sogar tot. Nach so langer Zeit fand man jemanden nur selten lebendig, insbesondere im Revier eines äußerst reizbaren Grizzlys.

Tja, ich schätze mal, ich weiß, was Mr. Osman den Garaus gemacht hat, dachte Jack, während er starr wie eine Statue dastand.

Weder er noch sein Partner, Tatanka Durham, sahen dem Biest in die Augen. Stattdessen hielten sie die Köpfe gesenkt. Beide Männer hatten ihre halbautomatischen AR-15-Gewehre im Anschlag, nur für den Fall, dass das Tier auf sie losging. Genau aus diesem Grund waren die Waffen als Standard vorgeschrieben. Bisher hatten sie ernsthaften Konfrontationen meistens ausweichen können, allerdings nur, weil sie auf solche Problemfälle trainiert waren.

Tatankas Name stammte aus der Sprache der Lakota, seines Stammes, und bedeutete übersetzt »Büffel«. Sobald

Jack das herausgefunden hatte, war es für ihn naheliegend, Tatanka stattdessen »Bull« zu nennen, weil das Wort in Verbindung mit dessen Nachnamen den Originaltitel eines seiner Lieblingsfilme, *Bull Durham*, ergab. Die Komödie von 1988 drehte sich um die *Durham Bulls*, ein Baseballteam der Minor League. Eines von Jacks liebsten Zitaten stammte daraus. Nachdem Kevin Costners Charakter, Crash Davis, Tim Robbins alias »Nuke« LaLoosh herausgefordert hatte, ihm einen Ball in die Brust zu feuern, lachte Nuke über die lächerliche Provokation und warnte Crash, dass er ihn damit töten könnte. Völlig ernst antwortete Crash mit: »Ach, ja? Ich hab' gehört, du triffst nicht mal das Wasser, wenn du aus 'nem verdammten Boot fällst.«

»Ruhig bleiben«, flüsterte Jack, was eher an ihn selbst gerichtet war.

Bull schwieg, was nicht ungewöhnlich war, denn er war auch sonst nicht besonders gesprächig. Bulls Volk war eins mit der Natur, was bedeutete, dass sie nach Möglichkeit generell leise waren, um ihren bezaubernden Melodien zu lauschen.

Dem Rauschen der hohen Gräser.

Dem Regen auf der Oberfläche eines ruhigen Sees.

Dem verspielten Zwitschern der Vögel in einem abgelegenen Wald.

Bull war ein fähiger Fährtenleser, Jacks Expertise hingegen lag eher im Such- und Rettungsbereich. Gemeinsam war das Zweiergespann bestens für sämtliche Schwierigkeiten gewappnet, die ihnen im Yellowstone-Park begegneten. Es gab fast nichts, dem sie nicht gewachsen waren.

Die Grizzlymutter hatte jedoch andere Vorstellungen.

Ihr kehliges Brüllen jagte den beiden Männern einen ernsthaften Schrecken ein. Selbst für zwei so erfahrene Ranger war die schiere Kraft einer solchen Kreatur nichts, was man unterschätzen durfte. Wenn es wollte, könnte das

Weibchen mit mehr als 50 Kilometern pro Stunde hinter ihnen herjagen. Ganz egal, wie sehr sie sich auch anstrengen würden, Jack und Bull könnten ihr nicht entkommen.

Da keiner der Männer sie erschießen wollte, hielten sie die Stellung und warteten geduldig ab. Normalerweise ließen Bären irgendwann locker, wenn man sie nicht provozierte. Bärenmütter waren da allerdings eigen und neigten in der Anwesenheit von Jungtieren zu Überreaktionen.

Ihre vermutlich einzige Option war die Pfefferspray-Pistole im Holster rechts an seiner Hüfte. Sie erinnerte ihn an einen Miniatur-Feuerlöscher, so groß wie ein Trinkbecher. Wenn man damit richtig zielte, konnte der Hochdruckstrahl das Tier erfolgreich abwehren.

Dafür musste man den Angreifer allerdings sehr nah an sich heranlassen.

Wohl kaum, dachte Jack.

Die Grizzlydame verdiente den Tod nicht. Sie tat nur, was alle Mütter tun würden: Sie beschützte ihre Kinder. Jack, Bull und möglicherweise auch der verschwundene Wanderer waren hier die Eindringlinge, nicht sie. Aber mit jeder verstreichenden Sekunde, in der sie nicht umkehrte und aufgab, fürchtete Jack, ihr Tod wäre unvermeidbar.

»Mach dich bereit«, sagte er und blickte dabei auf.

Sobald er der Bärin in die Augen blickte, brüllte sie. Jack hatte sich gerade offiziell zu ihrem Feind erklärt. Aber das war Absicht. Das Weibchen mochte vielleicht klug sein, aber sie war kein Mensch – und erst recht keiner wie Jack Reilly.

Die beiden Bärenjungen erwiderten das Gebrüll und zogen sich in das Dickicht hinter ihrer Mutter zurück. Langsam legte Jack das Gewehr an, ohne jedoch den Finger an den Abzug zu legen.

Die Bärin ließ sich auf alle viere fallen, senkte den Kopf und jagte wie ein Torpedo auf ihn zu. Sie konzentrierte sich

einzig auf den Feind vor ihrer Nase: Jack.

Aber der hatte noch ein Ass im Ärmel, denn er wusste mehr über die Bärin als umgekehrt. Trotz ihrer imposanten Größe waren Grizzlys überraschend agil. Außerdem war der Biss dieser Spezies stark genug, um eine Bowlingkugel zu zermalmen. Jack war allerdings mehr am Gewicht dieses Exemplars interessiert, das es zusammen mit seiner beeindruckenden Laufgeschwindigkeit eher wie einen bezahnten, außer Kontrolle geratenen Felsbrocken als einen leichtfüßigen Ninja erscheinen ließ.

Als nur noch wenige Meter zwischen ihnen lagen, schrie Jack: »Jetzt!«

Er hechtete nach links, Bull nach rechts. Die Bärin versuchte verzweifelt, die Richtung zu ändern, was ihr aber nicht gelang, woraufhin sie ins Stolpern geriet und hinfiel. Sie rollte ins dichte Unterholz und verschwand außer Sichtweite. Statt die Bärin näher an sich heranzulassen, nutzte er ihre eigene Kraft gegen sie.

Leise richtete sich das Duo auf und lauschte, dann nahmen sie die Gewehre in den Anschlag und zogen ihre Pfefferspray-Pistolen. Sie konnten hören, wie sich die Bestie durchs Gebüsch kämpfte, aber immerhin war sie noch nicht wieder aufgetaucht, um den Kampf erneut aufzunehmen.

Scheiße.

Jack könnte sich nie vergeben, wenn er sie verletzt hätte.

Langsam schlich er voraus, Bull folgte dicht hinter ihm.

Zwischen ihm und dem Gebüsch lag nun weniger als ein Meter. Blitzschnell schoss die Pranke des Grizzlys aus den Sträuchern und schlug Jack das Pfefferspray aus der Hand. Eine ihrer gigantischen Klauen schlitzte ihm das Handgelenk auf. Sein Gewehr wurde abgerissen und fortgeschleudert. Dann tauchte die Bärin auf, und sie war wütend.

Völlig unbewaffnet taumelte Jack panisch rückwärts. Hinter sich sah er Bull, der sein Gewehr fest im Anschlag

hielt. Jack signalisierte ihm mit erhobener Hand, nicht auf das Tier zu schießen, und bat ihn um mehr Zeit, die Situation zu entschärfen, ohne dass er oder der Grizzly Schaden nahmen. Gleichermäßen war Bull der Letzte auf der Welt, der ein lebendiges Wesen verletzen wollte. Er schätzte das Leben der Kreaturen, die die Welt bevölkerten, mehr als die meisten.

Jack hingegen hatte den Großteil seines Erwachsenenlebens damit verbracht, eine bestimmte Gruppe davon auszulöschen. Dennoch war sein Gewissen rein. Das Wissen darum, dass die Menschen, die er getötet hatte, absolut verachtenswert waren, ließ ihn nachts ruhig schlafen. Er hatte sich darauf spezialisiert, Menschen zum Schweigen zu bringen, denen es Freude bereitete, andere zu verletzen. Jetzt lag seine Aufgabe darin, Leben zu erhalten. Parkwächtern wie ihm oblag die Verantwortung über den gesamten Yellowstone-Park. Die Tiere, Pflanzen, Steine und Menschen innerhalb des *UNESCO*-Weltkulturerbes unterlagen dem Schutz von Jacks Arbeitgeber, dem *National Parks Service (NPS)*.

Die Grizzlydame hatte sich erneut auf die Hinterläufe gestellt und kämpfte sich durchs Unterholz, während sie dämonisch knurrte. Ihre schiere Wut war beachtlich. Jack hätte nichts lieber getan, als sie von weit weg zu beobachten, aber stattdessen steckte er mittendrin.

Als sie wieder auf alle viere ging, um auf Jack zuzustürmen, schloss er die Augen und wartete auf sein Ende. Entweder würde er sterben oder schwer verletzt werden. Ganz egal, wie es auch ausging, er stand kurz davor, herauszufinden, wie es sich anfühlte, von einem Grizzly zerfleischt zu werden.

Wie durch ein Wunder kam es dazu aber nicht.

Jack erschrak, als er sich mit der Bärin in einer Wolke Pfefferspray wiederfand. Das Gemisch ließ ihn und das Tier

sofort nach Luft schnappen. Um zu schreien, atmete er versehentlich tief ein und erwischte eine kleine Menge der Aerosole. Damit erfuhr er am eigenen Leib, wie es war, am anderen Ende der Pfefferspray-Pistole zu stehen.

Die Bärin jaulte und winselte, dann flüchtete sie heulend wie ein gescholtener Welpen. Ihre Jungen eilten ihr nach, wobei sie einen Bogen um Jack und die verbliebene scharfe Wolke machten. Mit geschlossenen Augen griff Jack nach seiner Linken. Er hob den Kopf gen Himmel und zog seinen vielleicht wichtigsten Ausrüstungsgegenstand hervor: die Feldflasche. Dann schraubte er den Deckel ab und spritzte sich das Wasser mehrmals ins Gesicht, um die größten Rückstände abzuwaschen.

Als er seine Augen wieder öffnete, seufzte er und drehte sich um. Bull war nicht gerade erfreut, behielt sein Missfallen aber für sich. Sein finsterer Blick sprach Bände. Jack hatte ihn gerade dazu gezwungen, einem Kind der Natur wehzutun.

»Tut mir leid«, sagte Jack und kratzte sich am Kopf. »Das hab ich mir deutlich einfacher vorgestellt.«

Endlich formte sich Bulls Mund zu einem kleinen Lächeln. Er rollte mit den Augen und holsterte seine leere Pfefferspray-Pistole, während er Jacks Gewehr vom Boden aufhob. Durch den Tränenschleier lokalisierte Jack sein eigenes Pfefferspray gut zwei Meter nach rechts.

»Du unterschätzt ihre Kraft«, bemerkte Bull, seine sonore Stimme grollte wie Donner.

»Was denn, du meinst die Bärenmami?«

Bull schüttelte den Kopf. »Nein, die Natur. Sie ist unberechenbar, und sie beugt sich dem Willen des Menschen nicht so einfach.«

Jack wusste, er hatte recht. Selbst nach den letzten vier Jahren als Park-Ranger hatte er sich nie daran gewöhnt, keine Kontrolle über die Dinge zu haben. Das hier war die

Wildnis, kein gut koordinierter Militärschlag. Hier draußen hatte die Menschheit nicht die Oberhand, sondern einzige und allein Mutter Natur.

Bisher war Bull Jack ein guter Mentor und ein noch besserer Freund gewesen. Einst hatte er Jack zwei selbstgemachte Armbänder gegeben, nachdem er von der Vergangenheit des Ex-Soldaten erfahren hatte. Sie symbolisierten Bulls Bewunderung für Männer wie ihn. Jack schätzte diese Geste sehr. Nicht jeder konnte nachvollziehen, warum sich manche Leute in den Dienst des Militärs stellten, und einige von ihnen hatten Jack für einen Idioten gehalten, sich freiwillig in Lebensgefahr zu begeben.

Bull hatte ihn nie gefragt, warum er den Terror bekämpfte. Stattdessen hatte er ihm einfach nur für seine Dienste gedankt. Einige Monate nach seinem Geschenk hatte er dann herausgefunden, wie alles zusammenhing. Wie sich herausstellte, war Bulls verstorbener Vater ein Veteran gewesen.

Das hübsche, mit Perlen verwobene Armband an seinem linken Handgelenk symbolisierte Stärke, während das an seinem rechten für Mut stand. Jack hatte sie sich dankbar umgebunden und seitdem kein einziges Mal abgenommen. Wenn es nach ihm ging, dann würde er das auch nie.

Nachdem Jack sich ein zweites Mal das Gesicht abgewaschen hatte, machte er sich mit Bull wieder auf den Weg. Mr. Osman wurde nach wie vor vermisst, und sie mussten seinen Verbleib noch vor Sonnenuntergang in Erfahrung bringen. Falls ihnen das nicht gelang, liefen ihre Chancen, ihn zu finden, gegen null. Der Park war einfach zu weitläufig. Nur selten blieb jemand an der gleichen Stelle. Normalerweise streiften sie herum, bis sie erschöpft und dehydriert waren.

Das war auch Jacks Vermutung.